

DARKENER MYSTERY DIVISION

11

Die SF-Online-Heftserie von Holger M. Pöhl bei Fantasygilde

Was hat der WiGAP mit dem Verschwinden der **Rowenische Arche NAKLOK** zu tun? Aber zumindest erhalten sie dadurch eine Ziel, eine ...

Spur nach Valant



Band 11

Spur nach Valant

Darkener, Senansenlok und der WiGAP-Agent Brian Scott haben die VAHOM erreicht. Nun muss es ihnen nur noch gelingen, den Planeten Anwol zu verlassen.

Doch der Sonderbeauftragte des Rowenischen Rates Harenmarkel ist ihnen dicht auf den Fersen. Er hält Senansenlok und seinen Begleiter für die Entführer von Geritkasral. Er ahnt nicht, dass er mit diesem Verdacht falsch liegt.

Darkener kennt Scott zwar von früher, doch er weiß nicht, wie weit er dem Mann von AMELONG trauen kann. Die Wissenschaftler haben manchmal eigene Ziele und Pläne. Zumindest aber führt der Major sie auf eine Spur, auf eine **Spur nach Valant**.

Geneigter Leser,

nun hat es doch wieder etwas länger gedauert, bis nach dem kleinen Jubiläums-Band Nr. 10 der neue Band von „Darkener – Mystery Division“ erscheint. Asche über mein Haupt!

Es gab sogar ein etwas größeres Feedback zu meiner Heftserie, dass ich Euch an dieser Stelle nicht vorenthalten möchte. Stefan Hölting schreibt:

„Hallo!

Erst mal Respekt für den Fleiß, den Sie in ihr Projekt Darkener investieren.

Ich wäre neugierig, wie viele Leser mit so einer Heftromanserie man an Land ziehen kann. Irgendwie strahlt Darkener ein Achtzigerjahregefühl aus. Irgendwie fehlen die Umweltthemen, wenn auch nur versteckt, irgendwie müssen unsere Nachkommen diese Problem gemeistert haben, und auch Medien als Hintergrundflimmern vermisse ich. Kennen Sie die Bücher von Horx, dieser ergründet in seinen Büchern, warum manche Erfindungen sich nicht durchsetzen, obwohl sie unser Bild von der imaginären Zukunft prägen. Beispiel: Bildtelefon oder fliegende Autos.

Was mich bei häufig Sci-Fi ärgert, ist, dass die meisten Autoren keine Ahnung von Biologie und ständig Aliens als Rassen bezeichnen. Rasse sind untereinander zeugungsfähig und beim besten Sinne kann ich mir nicht vorstellen, dass zwei Arten, die durch unterschiedliche Evolutionen entstanden sind, gemeinsam Kinder bekommen können. Deshalb rate ich zum Begriff Art, was der richtige Fachbegriff wäre. Genauso ergeht es mir beim Wort Volk, auch auf fremden Welten muss es viele Völker geben, die unterschiedliche Kulturen besitzen. Variationsprinzip der Evolutionslehre.

Was ist Mainstream, ändert er sich nicht, brauchen wir deshalb auch die Vorkoster, die auch mal andere Produkte bevorzugen, als den übli-

D - MD

chen Kram. (Nebenbei finde ich den Turm von Tellkamp, auch wenn ich verstehen kann, warum er es einem schwerer macht, als es sein muss, doch durchaus gelungen. Ich schreibe aber nicht so kompliziert.)

Gruß Stephan“

An dieser Stelle zunächst einmal vielen Dank, Stefan, für Dein Feedback. Ja, „Darkener – Mystery Division“ ist in einem nostalgischen Flair gehalten. Mag an meinem Alter liegen. Und natürlich – ich sage das immer wieder gerne – ist die Serie auch bewusst trivial gehalten. Sicher hat der Text seine Ecken und Kanten, sicher kann man noch das eine oder andere verbessern. Ich stecke Zeit in „Darkener – Mystery Division“, aber nicht unendlich viel. Die Bände sind für mich Zeitvertreib und ich versuche unter diesem Aspekt mein Bestes zu geben. Wenn es jemals eine 2. Auflage geben sollte, dann wird diese sicher die eine oder andere Überarbeitung erfahren.

So aber will ich es nicht zu aufwändig machen, aber auch nicht einfach einen Text einfach so runter schreiben. Es steckt schon eine gewisse ... Lust und Laune und Mühe dahinter.

Logisch befürchte ich, wird es den einen oder anderen Fehler geben, aber ... 2. Auflage ... vielleicht. Rechtschreibfehler ärgern mich maßlos. Die zu begehen, strebe ich zu vermeiden! Aber wenn doch einer drin ist: Mea culpa!

Ansonsten hast Du natürlich auch Recht, was Rasse und so betrifft. Ich werde versuchen mir das in folgenden Bänden zu Herzen zu nehmen.

Wie viele Leser kann man damit an Land ziehen? Ich weiß es nicht, denn die Leser lesen und schweigen (in aller Regel). Ich kenne zwar die Downloadzahlen und die liegen in einem zufrieden stellenden dreistelligen Bereich. Nehmen wir einfach ein, dass das dann auch die Leserzahl ist. Ge-

D - MD

nau weiß ich es aber wie gesagt leider nicht. Vielleicht könnte jeder Leser einfach mal eine Mail schreiben?

Jedenfalls noch einmal herzlichsten Dank für dieses Feedback. Es zeigt mir, dass „Darkener – Mystery Division“ da draußen doch gelesen wird und sich der eine oder andere möglicherweise damit beschäftigt.

In diesem Jahr – Anfang bis Mitte Dezember – erscheint dann noch auf alle Fälle Band 12.

Jetzt wünsche ich viel Vergnügen mit dem neuen Band! In diesem Sinne gehabt Euch wohl und schöne Tage!

Holger M. Pohl

Editorial:

„Darkener – Mystery Division“ ist eine SF-Online-Heftserie exklusiv für Fantasyguide

© 2010 by Holger M. Pohl. All rights reserved

Zeichnungen, Cover und Abbildungen © 2008/ 2009/2010 by HMP

Kontakt: info@darkener.de

Website: www.darkener.de

Hauptpersonen:

Darkener: Der Neuafrikaner stellt fest, dass er noch lange nicht alles weiß.

Senansenlok: Der Rowener weiß möglicherweise mehr, als er sagt.

Brian Scott: Der Terraner und seine Auftraggeber möchten sich nicht in die Karten schauen lassen.

Harenmarkel: Der Sonderbeauftragte des Rowenischen Rates verfolgt die drei Flüchtigen.

„Und weshalb sollten wir keine Zeit mehr haben?“, wollte Darkener von dem WiGAP-Agenten wissen.

Scott ließ sich Zeit mit der Antwort. Er hatte sich nicht verändert, seit der Neuafrikaner ihn das letzte Mal gesehen hatte. Der Terraner hatte immer noch sein Allerweltsaussehen und wäre inmitten einer Menschenmasse nicht aufgefallen. Aber Darkener wusste, was Brian

Scott konnte. Er war einer der besten Außenagenten des Geheimdienstes von AMELONG. „Was genau weißt du über die Rowenischen Archen im Allgemeinen und über die NAKLOK im Speziellen?“, fragte der Major schließlich zurück.

Darkener sah Senansenlok an und erwiderte: „Ich weiß, was man mir gesagt hat.“ In wenigen Worten schilderte er, was er von dem Rowener gehört hatte. Senansenloks Miene blieb während Darkeners Erklärung ausdruckslos.

„Das ist alles?“ Scotts Stimme klang enttäuscht, nachdem der Neuafrikaner geendet hatte. Es lag aber auch ein wenig Spott in der Stimme des Terraners.

Darkener hob die Schultern. „Das ist alles“, gestand er. Der Blick seiner braunen Augen verriet nicht, ob er den Spott in der Stimme des WiGAP-Agenten bemerkt hatte.

Der Terraner wandte sich an Senansenlok. „Ich gehe aber davon aus,

dass Sie mehr wissen, als unser unwissender Freund?“

Darkener lächelte innerlich bei dem Gedanken, dass Senansenlok und er so etwas wie ‚Freunde‘ sein könnten.

„Worauf wollen Sie hinaus?“, lautete die Gegenfrage des Roweners.

„Auf das, was vor 2000 Jahren geschah.“ Scott hielt den Strahler immer noch in der Hand, hatte ihn aber sinken lassen. „Und darauf, was heute geschehen könnte. Haben Sie schon einmal von den *Erneuerern des Rowenians* gehört?“

„Ja“, antwortete Senansenlok lakonisch.

„Und du?“ Scott sah Darkener an.

„Nein, von denen habe ich noch nie gehört“, erwiderte der Neuafrikaner wahrheitsgemäß. „Hört sich aber irgendwie an, als ob das Nostalgiker sind. Oder Konservative, Ewiggestrige.“

„Von allem etwas und noch einiges mehr“, erklärte der Terraner. „Nicht wahr?“ Bei diesen Worten wandte sich sein Blick wieder dem Rowener zu.

Senansenlok machte eine zustimmende Geste, sagte ansonsten aber nichts.

„Die *Erneuerer des Rowenians* sind eine Gruppe“, fuhr der Terraner schließlich fort, „die es sich zum Ziel gesetzt hat, das Rowenian in seiner alten Größe wieder auferstehen zu lassen. Sie sind weder besonders bedeutend noch besonders einflussreich. Zumindest bis jetzt nicht.“

„Terroristen?“, wollte Darkener wissen.

„Die *Erneuerer des Rowenians* sind keine Terroristen!“, widersprach Senansenlok heftig.

„Nicht?“ Scott lachte. „Sie haben doch Ihre schöne *Arche* entführt.“

„Das ist nicht erwiesen!“

Der Terraner schüttelte den Kopf. „Reden Sie sich nichts ein, Senansenlok. Ich weiß, dass es die *Erneuerer* waren und Sie wissen es. Ob Sie es

zugeben wollen oder nicht.“

„Woher wollen Sie das wissen, Terraner?“

„Weil ich schon seit einiger Zeit hinter ihnen her bin“, erklärte Scott. „Genauer gesagt verfolge ich die Spur eines Jangaren mit Namen Tanfu Harbol und des Sonurers Furplot. Diese wiederum haben Kontakt zu den *Erneuerern des Rowenians*. Sie haben sich mehrfach mit einem Rowener namens Nosenrandur getroffen. Er ist einer der führenden Leute der *Erneuerer*.“

„Das hat nichts zu bedeuten.“ Der Rowener machte eine abwehrende Geste.

„Was weißt du über diesen Jangaren und diesen Sonurer?“, wollte Darkener wissen.

„Reiche Industrielle und Händler, allerdings sind ihre Geschäfte nicht ganz sauber. Sie gehören nicht zur Oberschicht ihrer Völker, auch wenn sie über ein immenses Vermögen verfügen. Sagen wir ... zwielichtige Gestalten, die auf mysteriösen Wegen zu enorm viel Geld gekommen sind. Illegale Geschäfte mit Hochtechnologie. Zuletzt waren sie auf AME-LONG tätig.“

Darkener sah den Terraner ein paar Augenblicke nachdenklich an, dann lachte er.

„Was ist daran so komisch?“, wollte Senansenlok wissen.

„Ach, mich amüsiert einfach der Gedanke, dass der WiGAP hinter einfachen Dieben her ist. Das ist ... ein wenig irritierend, Brian.“

Scott zuckte die Achseln, sagte aber nichts dazu.

„Hey, nun komm schon“, bohrte Darkener nach, „und versuche mich nicht für dumm zu verkaufen. Ich weiß vermutlich nicht so genau über die *Rowenischen Archen* Bescheid, aber die Methoden und Beweggründe des WiGAP kenne ich. Ich war lange genug beim MiNAP und der Raum-

polizei. Was, bitteschön, ist so wertvoll, dass einer der besten WiGAP-Agenten ein paar Diebe verfolgt?“ Nun war es Darkeners Stimme, die spöttisch klang.

Major Brian Scott vom Wissenschaftlichen Geheimdienst der Alliierten Planeten ließ sich viel Zeit mit der Antwort. Darkener sah, dass der Terraner mit sich kämpfte.

„Weißt du, Darkener“, begann Scott schließlich, „die Welt ist nicht einfach nur schwarz oder weiß, so wie du es gerne hättest. Es gibt viele, sehr viele Grautöne dazwischen. Auf AMELONG werden viele Dinge entwickelt. Manche sind deswegen geheim, weil sie gefährlich sind. Manche davon sind nicht nur gefährlich, sondern auch ...“ Er vollendete den Satz nicht.

„Verboten?“, sprach der Neuafrikaner seine Vermutung aus. Er war plötzlich ernst geworden. Scott sagte ihm nichts Neues. „Die beiden haben also nicht nur etwas Gefährliches, sondern auch etwas Verbotenes gestohlen.“

„Es gab eine Ausnahmegenehmigung des Rates“, rechtfertigte Scott schwach.

Darkener winkte ab. „Das spielt keine Rolle. Wenn es öffentlich bekannt wird, dass der Wissenschaftsrat von AMELONG sich auch mit verbotenen Dingen beschäftigt, wird es niemanden interessieren, wenn es eine Ausnahmegenehmigung gab.“ Er nickte. „Ich denke, ich verstehe jetzt. Darum bist du den Beiden auf der Spur und nicht die Raumpolizei. Es ist mehr als nur ein Diebstahl, viel mehr. Und was immer es ist, die *Erneuerer des Rowenians* haben weit mehr damit zu tun, als du im Augenblick eingestehen willst. Du weißt mehr, als du uns bislang gesagt hast.“ Er kratzte sich am Kopf. „Warum hast du uns überhaupt irgendetwas gesagt?“

„Weil ich eure Hilfe brauche“; gestand der Terraner. „Ihr habt ein Schiff

und ich will weg von Anwol. Die Zeit wird langsam knapp.“

„Was haben sie euch gestohlen?“, verlangte Darkener zu wissen.

Scott schüttelte den Kopf. „Ich werde es euch sagen, sobald es erforderlich ist, dass ihr es wisst.“

„Äh ... nein.“ Darkener grinste unverschämt. „Erst die Antwort, dann die Mitreisese Gelegenheit.“

Der Terraner und der Neuafrikaner starrten sich an. Schließlich meinte Scott leise: „Ich kann jetzt noch keine Einzelheiten verraten, Darkener. Wirklich nicht! Aber ich kann dir sagen, dass das, was man AMELONG gestohlen hat, zusammen mit dem, was sich an Bord der NAKLOK befindet, eine Bedrohung darstellen kann, wie die Föderation sie noch nicht gesehen hat. Es ist möglich, dass die FAP in ihren Grundfesten erschüttert wird. Oder gar zusammenbricht.“

Irgendetwas an der Art, wie der Terraner dies sagte, ließ Darkener erschauern. Ein Gefühl sagte ihm, dass Scott - oder jene, die hinter ihm standen - mit ihrer Einschätzung Recht hatten. Trotzdem fragte er nach: „Du übertreibst nicht?“

Statt eine Antwort zu geben, wandte sich der Terraner an Senansenlok. „Sie haben ihm wirklich nicht sehr viel erzählt!“

Die Miene des Roweners blieb unbeweglich, als er erwiderte: „Er weiß die Dinge, die er wissen muss. Er weiß, wofür die *Rowenischen Archen* gebaut wurden und er weiß, wofür sie gedacht waren. Er weiß, dass sie sehr groß und gut bewaffnet sind. Sie sollten unser Volk retten. Ihr materieller Wert ist, auch wenn viel von der Technik an Bord veraltet sein mag, enorm. Noch höher ist aber ihr ideeller Wert für unser Volk.“ Senansenlok warf dem Neuafrikaner seinen kurzen Blick zu. „Darkener weiß, was er wissen muss“, wiederholte er, „um den Diebstahl der NAKLOK zusammen mit mir aufzuklären.“

„Aber er weiß nicht genug“, entgegnete Scott, „und möglicherweise wissen auch Sie nicht genug!“

„Aber du weißt genug?“, warf Darkener spöttisch ein.

Der Terraner hob die Schultern. „Vielleicht, vielleicht auch nicht. Möglicherweise weiß keiner von uns genug, doch mit etwas Glück wissen wir alle zusammen ausreichend etwas.“ Er wandte sich wieder an den Rowener. „Was wissen Sie über die versiegelten Bereiche?“

Senansenlok zögerte mit der Antwort, doch schließlich meinte er: „Wenig mehr, als das sie existieren. Doch das ist kein Geheimnis. In den versiegelten Bereichen vermutet man die Dinge, die Veronringor, der Erbauer der Archen, verwenden wollte, um unser Volk zu retten. Aber diese Bereiche können nicht ohne weiteres betreten werden. Und sie wurden seit vielen Jahrhunderten nicht betreten.“

Scott nickte. „Wie Sie schon sagen, das ist alles offiziell bekannt und jederzeit nachzulesen.“ Er machte ein kurze Pause und fuhr dann lächelnd fort: „Und was wissen Sie über den Tod dieses Veronringor?“

„Er verschwand auf einer Forschungsexpedition und wurde nach einigen Jahren für tot erklärt.“

„Das ist die offizielle Version“, meinte Scott nickend.

„Gibt es auch eine ... inoffizielle?“, wollte Darkener wissen. „Doch ganz abgesehen davon, sehe ich keinerlei Relevanz für unser Problem. Diese ... wie heißen sie doch gleich? ... *Erneuerer des Rowenians* sind vielleicht Terroristen, vielleicht nicht. Aber völlig egal, was sie sind, ich sehe nicht, warum sie eine so große Gefahr darstellen sollen. Und auch wenn sie diese *Rowenische Arche* nun in ihrem Besitz haben, und die NAKLOK so verdammt groß und so verdammt stark ist, dann ist sie immer noch nur ein einziges Schiff. Die Föderation hat Millionen davon. Die *Erneuerer* können ein paar Anschläge durchführen, doch über kurz oder lang - und eher über

kurz, wie ich die Sache einschätze - wird die Flotte die NAKLOK stellen. Einmal ganz davon abgesehen, dass die Rowener selbst alles in ihrer Kraft stehende tun werden, um die *Arche* so schnell als möglich zu finden und sie wieder in Besitz zu bekommen. Das gebietet ihnen ihre Ehre. Die Sache ist also im Grunde sehr einfach.“

Sowohl Senansenlok als auch der WiGAP-Agent sahen Darkener an, als würden sie an seinem Verstand gewisse Zweifel hegen.

„Außer natürlich“, fügte er grinsend hinzu, „es ist etwas an der ganzen Sache, was ihr mir bislang noch verschweigt. Zum Beispiel, Brian, und auch wenn ich mich wiederhole: was genau wurde AMELONG gestohlen? Oder“ - er sah Senansenlok an - „was genau hat Ihre Familie damit zu tun, dass Sie sich so bedingungslos einmischen wollen?“

Der terranische Geheimdienst-Offizier grinste, sagte aber nichts. Stattdessen zeigte er auf die Kontrollen. „Vielleicht sollten wir später weiterreden und zuerst einmal schauen, dass wir von Anwol wegkommen.“

„Genau das hatten wir an und für sich vor, ehe du uns unterbrochen hast“, gab Darkener zurück. Er zeigte auf die Waffe, die Scott immer noch in der Hand hielt, auch wenn er sie mittlerweile gesenkt hatte. „Ich schätze, die ist überflüssig.“

Scott zuckte die Achseln, dann steckte er die Waffe wortlos ein.

Darkener nickte Senansenlok zu. „Versuchen wir unser Glück.“

Der Rowener öffnete einen Funkkanal und als sich die Bodenkontrolle meldete, sprach er in das kaum sichtbare Holomik: „Hier ist die VAHOM. Wir erbitten Starterlaubnis ...“ Langsam und in aller Ruhe leierte er die obligatorischen und vorgeschriebenen Angaben herunter. Natürlich hätte er die ganze Sache auch vom Bordcomputer der Jacht erledigen lassen können, aber es gab Dinge, die man besser selbst erledigte. Zumindest in den Augen eines Roweners.

Als er geendet hatte, herrschte ein paar Augenblicke lang Schweigen, doch dann kam die Antwort: „Startkontrolle an VAHOM. Das System ist bekanntermaßen Sperrgebiet. Gelandete Schiffe bleiben daher besser auf ihren Parkpositionen. Starterlaubnis verweigert.“ Ein kurzer Augenblick verging, dann kam noch ein Zusatz: „Darüber hinaus hat das Oberkommando der Wachflotte verfügt, dass alle Raumschiffe durchsucht werden. Erwarten Sie in Kürze eine Untersuchungskommission an Bord.“ Ehe Senansenlok etwas sagen konnte, wurde aus dem Grün der Kontrollleuchte des Funkgeräts ein Rot und zeigte damit an, dass die Verbindung unterbrochen war.

„Was soll das?“, wollte Darkener wissen und sah Scott an. „Hat das etwas mit dir zu tun?“ Senansenlok hatte wahrheitsgemäß angemeldet, dass außer den beiden Passagieren, die mit der VAHOM nach Anwol gekommen waren, ein dritter Passagier den Planet verlassen wollte.

Der Terraner schüttelte langsam den Kopf. „Das glaube ich nicht“, erwiderte er. „Meine Papiere sind in Ordnung und halten jeder Überprüfung stand.“ Noch einmal schüttelte er den Kopf. „Das muss einen anderen Grund haben. Wahrscheinlich ist es reine Routine.“

„Das wiederum glaube ich nicht“, widersprach Senansenlok. „Ich habe zwar nicht damit gerechnet, dass man uns so ohne weiteres starten lässt, allerdings kommt es auch unerwartet, dass man nicht nur ablehnt, sondern zudem noch eine Untersuchung ankündigt.“ Er sah Darkener an. „Das gefällt mir nicht!“

Damit sprach der Rowener die Gedanken aus, die dem Neuafrikaner ebenfalls durch den Kopf gingen. „Mir auch nicht“, stimmte Darkener daher zu.

„Und nun?“, fragte Scott und sah von einem zum anderen.

„Nun werden wir starten.“ Darkener grinste.

„Das können wir nicht machen!“, widersprach der Rowener.

„Kann die VAHOM starten oder nicht?“

„Natürlich, doch sobald wir das tun, wird die Flotte hinter uns her sein. Auch Kadgelyn dürfte es nicht gefallen, wenn wir irgendwelche Zwischenfälle provozieren, die ihn in Erklärungsnot bringen.“

Darkener hob die Schultern. „Haben wir eine Alternative?“ Er sah den WiGAP-Agenten an. Der Terraner schüttelte den Kopf. „Ich weiß nicht, wer dieser Kadgelyn ist, doch im Notfall wird auch der Wissenschaftsrat von AMELONG die Verantwortung übernehmen.“ Er hob die Schultern und fügte gleichmütig hinzu: „Wenn ich Erfolg habe und ihm unsere Vorgehensweise erklären kann.“

„Und was, wenn nicht?“

„Dann können wir uns wahrscheinlich alle neue Jobs suchen ... wenn wir aus der Haft entlassen werden.“ Seine Miene wurde unvermittelt sehr düster, als er hinzufügte: „Wenn es anschließend noch jemanden gibt, für den wir arbeiten können.“ Er winkte ab, als Darkener etwas darauf erwidern wollte.

Der Neuafrikaner wandte sich an den Rowener. „Sie sind überstimmt, Senansenlok.“ Der große, schlanke Mann sagte nichts, sondern drehte sich den Kontrollen zu.

„Er fliegt?“, fragte Scott leise.

„Ja. Er kennt das Schiff besser als ich“, gab Darkener ebenso leise zurück und grinste den Terraner an. „Und auch wenn ich es nicht gerne eingestehe, so muss ich doch zugeben: er ist in dem Punkt der Besser von uns beiden.“ Sein Grinsen nahm verschwörerische Züge an, als er mit einem Augenzwinkern hinzufügte: „Aber verrate ihm das nicht. Er ist schon Rowener genug.“

Der WiGAP-Agent lachte kurz und leise auf, sagte aber nichts dazu.

Stattdessen nahm er in einem der freien Sessel Platz und sah Senansenlok zu, wie dieser an den Sensoren der Flugkontrollen arbeitete. Dabei nahm der Rowener keine direkten Schaltungen vor. Niemand, der ein modernes Schiff wie die VAHOM steuert, hatte das nötig. Piloten waren heutzutage mehr Programmierer als dass sie ein Raumschiff wirklich steuerten. Ältere Schiffe wurden durchaus noch von echten Wesen mit Unterstützung des Bordcomputers geflogen. An Bord der VAHOM war es aber so, dass man dem Computer die notwendigen Befehle gab und er die Umsetzung übernahm, sprich die Steuerimpulse schickte, die die Aggregate und Maschinen das Richtige tun ließen.

Wie gut der Bordcomputer das dann machte, hing zum einen von demjenigen ab, der die Befehle einprogrammierte. Zum anderen natürlich aber in erster Linie von der Qualität des Rechners selbst. Die VAHOM besaß ein extrem leistungsfähiges Exemplar von Steuergehirn, das sich allenfalls in der Gesamtkapazität von Bordcomputern großer Raumschiffe unterschied. So komplex und kompliziert die gesamte Maschinerie der Jacht auch sein mochte, so war sie längst nicht so vielschichtig und verzweigt wie beispielsweise die eines Kreuzers der terdrischen KLOGON-Klasse.

„Wir sind soweit“, meldete Senansenlok schließlich ohne sich umzudrehen. „Es war eine gute Entscheidung, die VAHOM in den Lauer-Modus geschickt zu haben. Wir können in kürzester Zeit starten, wenn ich das Kraftwerk hochgefahren habe. Allerdings wird das die Raumhafenkontrolle sehr schnell bemerken und auf den Plan rufen.“

„Du hast die Entscheidung getroffen, den Lauer-Modus zu aktivieren“, dachte sich der Neuafrikaner. „Ich denke, du hast mit so einer Situation gerechnet. Und dein Widerstand dient nur dazu, dein Gewissen zu beruhigen. Du hast zu schnell nachgegeben, Senansenlok. Was verschweigst du?“

Harenmarkel näherte sich dem Raumhafen. Man hatte ihn darüber informiert, dass Senansenlok und Darkener die VAHOM erreicht hatten. Zugleich hatte man ihm mitgeteilt, dass sich noch jemand an Bord der Jacht aufhielt, allerdings war nicht bekannt, um wen es sich dabei handelte. Die Energie der Suchstrahlen war zu gering, als dass sie mehr als diese Tatsache der Anwesenheit eines Lebewesens hatten feststellen können.

Für den Sonderbeauftragten bestand aber kein Zweifel darin, dass es Geritkasral war. Die beiden mussten den Wissenschaftler entführt haben. Zu denken gab ihm lediglich, dass sich dieser schon an Bord befunden hatte, als Senansenlok mit seinem terranischen Anhängsel zur VAHOM zurückgekehrt war. ‚Vielleicht haben sie Geritkasral gar nicht entführt‘, überlegte er. ‚Vielleicht ist er freiwillig bei ihnen und sie haben in den Bergen nur seine Flucht getarnt. Warum aber diese Zeitvergeudung?‘

Das waren Fragen, die er im Augenblick nicht beantworten konnte. Aber Senansenlok würde sie ihm beantworten können, darum hatte er befohlen, dass sich ein paar Männer bereithalten sollten, die zusammen mit ihm die VAHOM untersuchen würden. ‚Dann werden wir sehen, was ihr verbergt, Senansenlok und Geritkasral!‘ Mit keinem Gedanken dachte er daran, dass möglicherweise auch der Neuafrikaner irgendetwas zur Klärung beitragen konnte.

Er hatte gerade den Rand des Flugfeldes erreicht, als sein Funkgerät ansprach.

„Was gibt es?“, fragte er unwirsch.

„Sie haben um Starterlaubnis gebeten und wir haben wie von Ihnen befohlen abgelehnt“, meinte der ältere Rowener am anderen Ende der Verbindung. Er zeigte nicht, ob er von Harenmarkels herrischer Art beeindruckt war oder nicht. „Doch das scheint sie nicht zu stören. Das Kraft-

D - MD

werk des Schiffes wird hochgefahren.“

„Unterbinden Sie den Start!“, befahl der Sonderbeauftragte dem Mann.
„Mit allen Mitteln! Ich bin in wenigen Augenblicken da.“

Senansenlok behielt Recht. Kaum dass das Kraftwerk des Schiffes vom Bordcomputer hochgefahren wurde, meldete sich die Raumhafenkontrolle. „VAHOM, unterlassen Sie das Hochfahren des Kraftwerks. Brechen Sie den Start unverzüglich ab!“

Doch Senansenlok ließ sich davon nicht beeindrucken. Jetzt, da die Entscheidung gefallen war, zögerte er nicht, auch wenn es ihm sicherlich gar nicht behagte, auf seiner Geburtswelt derart unangenehm aufzufallen. Mit der Betätigung einer Sensortaste schaltete er den Computer auf akustischen Befehlsempfang. Nur Piloten, die sich ihrer Sache sehr sicher waren, würden das in einer Situation wie der augenblicklichen tun.

„Schilder aufbauen!“, befahl er dem Bordcomputer und erhielt von einer angenehmen Stimme, der man nicht eindeutig anhören konnte, ob sie männlich oder weiblich war, umgehend zur Antwort: „Schilder werden aufgebaut.“ Und wenige Augenblicke später kam die Meldung: „Volle Leistung des Kraftwerks steht zur Verfügung. Schilder bei 100 Prozent.“

Danach ging alles sehr schnell. Senansenlok aktivierte das Notstartprogramm, das er dem Computer eingegeben hatte.

Die VAHOM erzitterte kaum merklich. Darkener, der zwar ein Raumschiff im Notfall fliegen konnte, aber sich auch eingestand, dass der Rowener der um Klassen bessere Pilot war, wusste, was dieses Zittern bedeutete: die Jacht hatte die Landestützen eingefahren und schwebte nun alleine vom Null-Grav-Triebwerk gehalten über dem Landefeld. Aber nicht

lange.

Mit einem lauten Brüllen erwachte das Haupttriebwerk zum Leben. Ohne aktivierte Andruckabsorber wären die drei Lebewesen an Bord von den unvermittelt einsetzenden Beschleunigungskräften zerquetscht worden, so aber überstanden sie den Gewaltstart schadlos. Normalerweise startete kein vernünftiger Pilot auf diese Art und Weise. Die Belastung für das Schiff und seine Aggregate war einfach zu hoch. Allzu leicht konnte etwas schief gehen und das wäre das Ende für ein Raumschiff und seine Besatzung. Darkener tröstete sich mit dem Gedanken, dass er davon wahrscheinlich nichts mitbekommen würde.

Es dauerte nur wenige Augenblicke, bis sie die Atmosphäre des Planeten hinter sich gelassen hatten und im freien Raum waren.

„Schiffe nähern sich!“, meldete Senansenlok von den Kontrollen her.

„Wann werden sie uns erreichen?“, wollte der Neuafrikaner wissen.

„Die meisten nicht mehr rechtzeitig“, gab der Rowener zurück. „Aber drei Raumschiffe befinden sich auf einem Kurs, auf dem sie uns mit Sicherheit werden abfangen können. Derjenige, der den Positionierungsplan für das System ausgearbeitet hat, weiß, was er tut. Es ist unmöglich, unbehelligt von Anwol zu entkommen.“

„Versuchen Sie, den drei Schiffen zu entkommen“, schlug Darkener vor.

„Wollen Sie die Steuerung übernehmen?“, fragte Senansenlok zurück.

„Was denken Sie, was ich versuche? Doch wenn ich den Kurs ändere, um diesen Schiffen auszuweichen, dann kommen wir anderen Einheiten, die uns abfangen wollen, zu nahe.“

Die Minuten vergingen und die VAHOM näherte sich weiter der Talamon-Grenze um Anwol.

„Noch eine Minute bis Talamon-Grenze“, meldete der Computer mit gewohnt ruhiger Stimme.

D - MD

„Ich werde die Triebwerksnotleistung freigeben“, meinte Senansenlok daraufhin. „Es wird knapp werden, aber wir können es schaffen.“

„Warum erst jetzt?“, wollte Darkener wissen.

„Weil es erst jetzt Sinn macht“, kam die Antwort des Roweners.

Ein paar Augenblicke später begann die Jacht zu vibrieren und ein Dröhnen setzte ein, als die Triebwerke in die Überlastleistung gingen. Kein Pilot tat das ohne triftigen und in aller Regel lebensnotwendigen Grund. Wie viele Maschinen, so hatten auch Triebwerke eine Toleranzgrenze, die man nutzen konnte, wenn es notwendig wurde. Die Aggregate um etwa 10 Prozent zu überlasten, stellte kein Risiko dar. Doch üblicherweise tat man das nicht, denn es bedeutete natürlich eine enorme zusätzliche Belastung und zusätzlichen Verschleiß. Die Notleistung, die Senansenlok nun aber abgerufen hatte, überschritt diese 10 Prozent bei weitem. Für ein paar Augenblicke konnte er es sicher bedenkenlos tun, doch die VAHOM hatte noch fast eine Minute bis zu Grenze. Viel konnte schief gehen und im schlimmsten Fall konnte es sie das Leben kosten.

Es wurde eine lange Minute ...

Harenmarkel tat etwas, was er selten machte: er fluchte, als die VAHOM in einen Feuerball gehüllt in den Himmel über Anwol raste. Am Boden war von dem Inferno, das der Gewaltstart der Jacht auslöste, nur wenig zu spüren. Der Raumhafen mochte klein sein, aber auch hier gab es Kraftfelder, die am Boden dafür sorgten, dass Luftmassen, die bei Start oder Landung eines Raumschiffes in Bewegung gerieten, keine Gefahr darstellten. In höheren Luftschichten jedoch musste einiges an Unruhe und Turbulenzen entstanden sein.

Als der Feuerball seinen Augen entschwunden war, hatte er sich bereits wieder beruhigt und wechselte den Kurs seines Gleiters. Es machte nun keinen Sinn mehr den bisherigen Standplatz der VAHOM anzusteuern. Stattdessen lenkte er den Gleiter in Richtung des Shuttles, das ihn auf den Planeten gebracht hatte. Er stellte eine Verbindung her. „Machen Sie alles zum Start bereit!“, befahl er, kaum nachdem das Abbild des Piloten auf dem Schirm erschienen war. Der Mann nickte wortlos, doch der Sonderbeauftragte des Rowenischen Rates sah nur noch den Ansatz dazu. Ohne auf irgendwelche Vorschriften Rücksicht zu nehmen, steuerte er den Gleiter quer über den Raumhafen auf das Shuttle zu. Er durfte keine Zeit verlieren.

Der Pilot hatte das Tor bereits geöffnet, als Harenmarkel sich dem Beiboot näherte. Der Gleiter war im Hangar kaum zum Stillstand gekommen, als das Schott sich auch schon schloss. Der Rowener verließ den Gleiter und bemerkte am Vibrieren des Bodens, dass der Startvorgang eingeleitet war.

Als er die Steuerkanzel betrat, hatte das Shuttle abgehoben und Harenmarkel sah den Boden des Planeten unter dem Beiboot verschwinden.

Er achtete nicht auf den Mann an den Kontrollen; dieser wusste, was er zu tun hatte. Harenmarkel ließ sich im Sitz des Co-Piloten nieder und stellte eine Funkverbindung zur JARAKONAR, dem Flaggschiff Basenjarguns, her.

„Ich muss den Ratsadmiral sprechen!“, sagte er ins Holomik, kaum dass sich der wachhabende Funkoffizier gemeldet hatte.

„Der Ratsadmiral ist in einer Besprechung, Herr. Er möchte nicht ...“

„Ich will ihn sprechen - sofort!“, unterbrach Harenmarkel den Offizier, einen jungen Rowener. Für einen Augenblick sah es so aus, als wolle der Mann noch etwas sagen, doch plötzlich wurde der Schirm dunkel. Nach

ein paar Augenblicken erhellte er sich jedoch wieder und Basenjarguns verärgertes Gesicht war zu sehen.

„Ich befinde mich in einer wichtigen Besprechung, Harenmarkel. Ich ...“

„Das ist im Augenblick nicht von Bedeutung“, unterbrach der Sonderbeauftragte den Ratsadmiral grob. „Ich brauche ein Schiff, Basenjargun. Und zwar umgehend. Ich muss diese Jacht verfolgen.“

„Unsere Schiffe werden sie abfangen“, versicherte Basenjargun.

„Das bezweifle ich ernsthaft!“, widersprach Harenmarkel, ohne zu erklären, wie er zu dieser Ansicht kam. „Lassen Sie ein Schiff bereitstellen. Ein kleines und schnelles, am besten eines dieser neuen Kurierschiffe.“

„Ich werde sehen, was ich tun kann.“

„Das war keine freundliche Bitte, Admiral!“

„Aber ...“

Wieder wurde Basenjargun von dem Sonderbeauftragten unterbrochen. „Sie vergeuden wertvolle Zeit, Admiral! Ich werde bald bei der JARAKONAR sein. Dann sollte das Schiff bereit stehen!“ Unüberhörbar schwang eine Drohung in der Stimme mit.

„Aber wohin wollen Sie?“

„Lassen Sie das meine Sorge sein!“ Ehe Basenjargun noch etwas sagen konnte, hatte Harenmarkel die Verbindung unterbrochen. Er sah auf den Hauptbildschirm. Noch konnte er das Flaggschiff nicht sehen.

Ein paar Minuten später kam der große Rumpf der JARAKONAR tatsächlich in Sicht. Harenmarkel sah auch, dass eines der neuen Kurierschiffe längsseits des Flaggschiffes lag.

Natürlich sah er es nur auf dem Bildschirm. Es war eine irrige Meinung, dass man im luftleeren Weltraum viel sehen konnte. Man sah sicher große Objekte wie Planeten und Sonnen, aber kleine Körper, selbst wenn es wie Basenjarguns Flaggschiff entsprechende Ausmaße besaß, waren nur

schwer zu entdecken. Die Technik aber machte es möglich, dass man auf Bildschirmen optisch etwas wahrnehmen konnte, was das normale Auge nie gesehen hätte.

Als er aus den Bugfenstern blickte, konnte er daher weder von der JRAKONAR noch von der Kurierjacht etwas sehen. Erst als sie in aller nächste Nähe kamen, konnte man die Anwesenheit der beiden Schiffe anhand von Lichtreflexionen erahnen. ‚Sehen‘ war noch immer ein viel zu unzutreffendes Wort.

„Legen Sie am Kurier an“, befahl er dem Rowener im Pilotensessel. Der Mann gehorchte wortlos und wenig später verrieten die Anzeigen, dass das Shuttle am anderen Schiff angelegt hatte. Nur mit einem Auge nahm Harenmarkel wahr, dass sich das kleine Raumschiff lediglich mit einer Codebezeichnung identifiziert hatte. Einen Eigennamen schien es nicht zu besitzen.

„Angedockt und Schleuse bereit“, meldete der Pilot schließlich.

Harenmarkel machte eine zustimmende Geste und erhob sich. Ohne weiteres Wort machte er sich auf dem Weg zur Verbindungsschleuse.

Kurz darauf hatte er den Kurier betreten und sah sich einem älteren Offizier gegenüber. „Willkommen an Bord, Sonderbeauftragter“, begrüßte der Mann ihn. „Mein Name ist Nerenkantar und Ratsadmiral Basenjargun hat mich Ihrem Kommando unterstellt.“

Harenmarkel ging nicht darauf ein. Er hatte nichts anderes erwartet. „Setzen Sie Kurs nach Valant, Nerenkantar, und brechen Sie sofort auf. Die Koordinaten finden Sie sicher im Navigationscomputer.“ Er sah sich um. „Ich brauche eine Kabine.“

„Selbstverständlich, Herr. Folgen Sie mir bitte.“ Der Mann zögerte einen Augenblick, dann fügte er hinzu: „Ratsadmiral Basenjargun wünscht noch, dass Sie sich bei ihm melden.“

D - MD

Der Sonderbeauftragte dachte nicht daran, diesem Wunsch Folge zu leisten. „Teilen Sie dem Admiral mit, dass ich mich melde, wenn ich zurückkomme. Die Zeit drängt und wir haben keine mehr zu verlieren.“

Der Offizier machte eine zustimmende Geste und wandte sich zum Gehen. Es war anzunehmen, dass er ahnte, dass zwischen dem Ratsadmiral und dem Sonderbeauftragten im Augenblick eine gespannte Stimmung herrschte.

Die Sekunden dehnten sich zu einer Ewigkeit. Keiner sagte etwas. Jeder sah nur auf den Bildschirm, auf dem die VAHOM als gelber Leuchtpunkt dargestellt war. Ihr dicht auf den Fersen waren drei rote Punkte, die die rowenischen Schiffe darstellten. Da der Schirm die wahren Dimensionen verkleinert darstellte, schienen sie schneller näher zu kommen, als es in Wirklichkeit war. Die Veränderungen wurden zusätzlich in Zahlen angezeigt, die Aufschluss darüber gaben, wie schnell die Verfolger tatsächlich aufschlossen.

Natürlich hätte auch die Möglichkeit bestanden innerhalb der Talamon-Grenze in den SL-Raum zu gehen, doch das war riskant und wurde lediglich dann getan, wenn es keinen anderen Weg gab, der Bedrohung zu entkommen. Es gab Raumschiffe, die ein solches Manöver unbeschadet überstanden hatten, aber die meisten Wagemutigen hatten dieses Vorgehen mit dem Tod bezahlt. Oder einem möglichen Tod, denn viele Schiffe waren einfach verschwunden und nie wieder aufgetaucht.

Darum dachte Senansenlok nicht daran, dieses Wagnis einzugehen. Noch bestand die Chance, den Verfolgern auf ‚normalem‘ Weg zu entkommen. Schon die Triebwerke im Überlastbereich laufen zu lassen, stell-

te ein nicht zu unterschätzendes Risiko dar.

Dann aber war es endlich soweit. Wenige Augenblicke bevor ihre Jäger auf Schussweite heran waren, überquerte die Jacht die unsichtbare Grenze und der Bordcomputer meldete die Bereitschaft in den SL-Raum zu gehen. Und schneller als ein lebender Steuermann hätte das tun können, aktivierte der Computer den SL-Komplex und die VAHOM verließ den Normalraum.

„Geschafft!“, atmete Darkener auf und ließ sich entspannt zurücksinken.

Der Rowener betrachtete noch ein paar Augenblicke die Kontrollen, dann schwang er den Pilotensessel herum und sah den Neuafrikaner an. „Geschafft!“, bestätigte er. „Das Prüfprogramm meldet, dass die Überlastleistung keine bleibenden Schäden verursacht hat. Alle Systeme arbeiten einwandfrei.“

Darkener nickte zufrieden und wandte sich an Brian Scott. „So weit, so gut, alter Freund. Der Flug wird etwas dauern. Du hast nun also Zeit und kannst uns alles ausführlich erklären. Zunächst einmal ist aber eines wichtig: wohin soll unsere Reise gehen?“

Der Terraner ließ sich Zeit mit seiner Antwort. Schließlich aber meinte er: „Ich muss mich zuerst mit AMELONG in Verbindung setzen.“

„Nichts da!“, wehrte der Neuafrikaner ab. „Erst gibt es ein paar Antworten und dann sehen wir weiter!“

„Darkener, ich muss ...“

„Du musst gar nichts, Brian“, unterbrach der ehemalige MiNAP-Agent den anderen. „Höchstens ein paar Dinge erklären. Aber ich wiederhole mich schon wieder. Also: wohin soll der Flug gehen? Und was hast du uns noch alles zu sagen?“

Dem Terraner war anzumerken, dass ihm eine heftige Erwiderung auf der Zunge lag, doch er schluckte sie hinunter. Stattdessen gab er nur ein

Wort von sich: „Valant.“

„Valant?“, fragte Darkener. „Und wer oder was ist Valant?“

„Valant ist ein etwas.“ Scott sah Senansenlok an. „Ein Planet der Rowener.“

„Eine Dschungelwelt“, ergänzte der Rowener. „Heiß und feucht. Der Heimatplanet von Tolonhanlis, dem Freund meines Mutterbruders Geritkasral.“

„Und dieser Tolonhanlis ist der, dem wir ein paar Fragen stellen müssen“, ergänzte Scott.

Darkener grinste. „Na dann wollen wir ja vom gleichen Individuum etwas.“ Er runzelte die Stirn. „Allerdings meinte Senansenlok, dass dieser Tolonhanlis mehr im Weltraum unterwegs ist.“

Der WiGAP-Agent hob die Schultern. „Möglich“, erwiderte er, „aber wenn wir ihn nicht selbst sprechen können, dann finden wir eventuell etwas in seinem Haus.“

„Du bist überzeugt davon, dass er etwas mit dem Verschwinden der NAKLOK zu tun hat?“

Scott nickte.

Darkener sah Senansenlok an. „Nun gut, dann nehmen wir Kurs auf Valant. Ich denke, die Koordinaten sind in den Speichern.“

„Davon ist auszugehen“, bestätigte der Rowener.

„Außerdem“, warf Scott ein, „ist die ANTRACH seit einiger Zeit auf Valant und hat den Planeten nicht verlassen.“

Darkener sah ihn fragend an.

„Sein Raumschiff“, erklärte der Terraner. „Die ANTRACH ist Tolonhanlis Schiff. Das muss nicht zwangsläufig bedeuten, dass auch er dort ist, aber es gibt zumindest eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür.“

„Wie verlässlich ist diese Information?“

D - MD

„Verlässlich genug“, versicherte Scott. „Sie ist zwar schon fünf Wochen alt, doch mein Informant wusste, dass sie ANTRACH bereits seit mehreren Monaten auf Valant in einer Werft liegt und generalüberholt wird. Es war nicht zu erwarten, dass die Überholung schnell abgeschlossen wird.“

„Er kann ein anderes Schiff genommen haben.“

„Möglich, aber das ändert nichts daran, dass wir auf dem Planeten weitere Aufschlüsse erhalten werden, was die Angelegenheit der *Rowenischen Archen* betrifft.“

„Worauf warten wir dann noch?“

Senansenlok bedachte den Neuafrikaner mit einem abschätzenden Blick. „Es ist besser, wenn wir uns ein Stück vom Anwol-System entfernen, ehe wir aus dem SL-Raum gehen und den Kurs ändern“, erklärte er.

„Und sobald wir das tun, will ich mit AMELONG sprechen“, verlangte der Terraner.

„Wir werden sehen ...“

Eine Stunde später hielt Senansenlok es für sicher genug, den SL-Raum zu verlassen. Trotz allen Bemühens war der Major des Geheimdienstes von AMELONG nicht bereit gewesen, mehr zu sagen. Insbesondere schwieg er sich über die genauen Beweggründe seiner Auftraggeber aus. Der Wissenschaftsrat handelte - und daran bestand für Darkener kein Zweifel - nach eigenem Gutdenken. Das war aller Wahrscheinlichkeit nicht gegen die FAP gerichtet, aber der Neuafrikaner wusste, dass auch die Wissenschaftler oft genug eigene Ziele verfolgten.

Infolgedessen versagte er Scott auch den gewünschten Funkspruch nach AMELONG. Immerhin, so führte er an, bestand die Möglichkeit, dass

man ihn abhörte und dadurch über die weiteren Pläne der VAHOM auf rowenischer Seite Kenntnis erhielt. Aber Darkener wusste selbst nur zu gut, dass das eine Ausrede war. Er wollte aber im Augenblick dem Terraner keine Gelegenheit geben, mit dem Rat auf AMELONG zu sprechen.

Senansenlok beschäftigte sich während ihres Aufenthalts im Normalraum mit den Kontrollen und programmierte den neuen Kurs. Es war ihm nicht anzumerken, ob er das Gespräch zwischen Darkener und dem Major mitbekam. Er wirkte konzentriert.

Valant lag etwa 600 Lichtjahre von ihrem jetzigen Standort entfernt. Ein Flug, der bei einem SL-Faktor von 150.000 eine Flugzeit von etwas mehr als zwei Tagen bedeutete.

Als sie wieder in den SL-Raum eintraten, zeigte sich Enttäuschung in Scotts Miene. Er schien bis zuletzt gehofft zu haben, dass man ihn mit AMELONG sprechen ließ. Er zog sich schließlich in eine der Kabinen zurück und Darkener und Senansenlok blieben alleine in der Steuerkanzel zurück.

„Trauen Sie ihm?“, wollte der Rowener wissen, nachdem der Terraner verschwunden war.

Der Neuafrikaner dachte nach. Traute er Scott? Gut, sie kannten sich schon einige Zeit, aber das hatte nichts zu bedeuten. Natürlich unterstellte er ihm weder Verrat noch dass er gemeinsame Sache mit den *Erneuerern des Rowenians* machte. Dazu kannte er den Terraner zu gut. Aber die Wissenschaftler von AMELONG hatten mehrfach und oft genug bewiesen, dass sie ihr eigenes Süppchen zu kochen in der Lage und Willens waren. Das musste nicht zwangsläufig mit den Interessen der FAP kollidieren. Aber das war nicht das Problem. Die Interessen der FAP waren manchmal ... seltsam und so ganz und gar nicht von den Gesetzen abgesichert. Anders gesagt: Wirklichkeit und gesetzliche Theorie waren nicht immer

D - MD

deckungsgleich. Daher gab es ja die Mystery Division.

Scott stand loyal zu seinen Auftraggebern auf AMELONG. Und genau da lag das Problem. Darkener traute insgesamt Scott, doch er war sich nicht sicher, wie weit er dem Wissenschaftsrat trauen konnte.

„Im Großen und Ganzen traue ich ihm, Senansenlok“, antwortete er schließlich. „Allerdings kann ich nicht einschätzen, ohne nähere Informationen zu haben, welches Interesse die Herren von AMELONG wirklich an der Sache haben. Durchaus möglich ...“ Er hob die Schultern.

„Sie meinen, es ist durchaus möglich, dass die ganze Angelegenheit mehr ist als nur eine interne Angelegenheit meines Volkes“, mutmaßte der Rowener.

Darkener nickte. „Und wenn dem so ist, dann wurde es gerade zu einem Fall für die Mystery Division.“

„Wir müssen Kadgeyn verständigen.“

Erneut nickte der Neuafrikaner. „Das sollten wir“, stimmte er zu. Sobald wir Valant erreichen. Wir brauchen mehr Informationen!“

Etwas mehr als zwei Tage später erreichten sie das System des Planeten Valant. Der Flug war ereignislos verlaufen. Scott war hin und wieder in der Steuerkanzel erschienen, doch er hatte keine weiteren Informationen preisgegeben.

Aus der Datenbank der VAHOM hatte der Neuafrikaner sich alles besorgt, was darin über die Dschungelwelt zu finden war. Viel war es nicht.

Den Daten zufolge war Valant eine heiße, feuchte Welt, wie die rowenische Rasse sie schätzte. Der Planet war etwa erdgroß und größtenteils von Urwäldern bedeckt. Er war unbedeutend, was strategische oder wirt-

D - MD

schaftliche Aspekte betraf. Die Rowener hatten ihn laut den vorliegenden Informationen nur deswegen besiedelt, weil er in ihr Beuteschema fiel, was Kolonialwelten betraf. Die Bevölkerung lag bei etwas mehr als zwei Millionen. Es gab eine große Stadt mit Namen Kirol, zugleich die Hauptstadt des Planeten. Dort lebte etwa eine halbe Million der Bewohner. Der Rest verteilte sich auf ungezählte kleine und kleinste Orte und Anwesen. In dieser Hinsicht hatte Valant viel Ähnlichkeit mit Anwol.

Sie hatten den SL-Raum an der Systemgrenze verlassen und die Ortungsgeräte der Jacht arbeiteten auf Hochtouren. Es war durchaus denkbar, dass die Verantwortlichen um Anwol eine Warnung ausgesprochen hatten und vor der VAHOM warnten. Doch die empfindlichen Geräte meldeten keinerlei ungewöhnliche Schiffsbewegungen. Genau betrachtet meldeten sie überhaupt keine. Es gab zwar ein paar Schiffe im Orbit um Valant, doch ansonsten war das System leer.

Aber Darkener wusste, dass das noch nichts zu bedeuten hatte. Sie mussten näher an die Dschungelwelt heran, damit sie verlässlichere Daten bekamen. Es war durchaus denkbar, dass man sie erwartete, auch wenn sich offenbar keine Kriegsschiffe im System aufhielten.

Der Rowener programmierte eine kurze SL-Etappe, die sie bis dicht an die Talamon-Grenze von Valant heranbringen sollte.

Scott, der sich wieder zu ihnen gesellt hatte, saß schweigend in einem der Sessel und beobachtete Senansenlok oder die Bildschirme. Darkener beachtete er nicht weiter.

Kurz darauf glitt die Jacht in den SL-Raum, aber nur für wenige Augenblicke, dann kehrte sie in den Normalraum zurück. Valant stand nun dicht vor ihnen.

Ein paar Minuten vergingen, dann meldete Senansenlok vom Pilotensessel her: „Nichts. Es bleibt alles ruhig. Die Raumschiffe um Valant sind

Frachter und Passagierschiffe, dazu ein paar Shuttles, aber nichts Militärisches.“

„Es scheint also sicher hier zu sein“, gab der Neuafrikaner zurück.

Der Rowener legte in einer nachdenklichen Geste die Hände an die Brust, sagte aber nichts.

Wieder vergingen ein paar Minuten, dann sagte der Major zum ersten Mal seit er wieder in der Steuerkanzel war, ein paar Worte: „Wir können noch Stunden warten und werden nicht mehr erfahren. Wir sollten den Planeten anfliegen und sehen, was geschieht. Den Ortungsdaten nach kann es keines der Schiffe an Beschleunigung mit der VAHOM aufnehmen, wenn es darauf ankommen sollte.“

Es überraschte Darkener keineswegs, dass Scott die Lage so einschätzte. Er selbst dachte ähnlich, ging aber auch davon aus, dass dem Mann von AMELONG die Symbole und Zahlen auf dem Bildschirm mehr sagten als ihm. Darkener kannte sich nur sehr oberflächlich damit aus. Aber es hatte auch nie zu seiner Ausbildung gehört. Er war kein Raumfahrer, auch wenn er ein Schiff hätte steuern können - solange ihm ein hoch entwickelter Bordcomputer zur Verfügung stand.

„Ich denke auch“, meinte er daher, „dass wir näher ran gehen sollten. Vielleicht würde es sogar gut ankommen, wenn wir Funkkontakt aufnehmen.“

Senansenlok erwiderte nichts, doch er ließ den Computer den Kurs ändern, und sie näherten sich der Talamon-Grenze.

Es würde von nun an noch einige Stunden dauern, bis sie den Planeten erreichen würden. Der Neuafrikaner richtete sich auf eine längere Wartezeit ein. ‚Die letzten Meter dauern immer am längsten‘, dachte er. ‚Daran hat sich seit langer Zeit nichts geändert.‘

Vier Stunden später hatten sie sich Valant soweit genähert, dass es Sinn machte, sich mit der Raumhafenkontrolle in Verbindung zu setzen.

Senansenlok als Rowener hatte dies übernommen. Darkener oder Scott als Fremdrassige hätten wahrscheinlich eine höchst ablehnende Reaktion erhalten.

Der Neuafrikaner hörte aufmerksam zu, als Senansenlok mit dem Mann am anderen Ende der Funkverbindung sprach. Doch nichts ließ den Verdacht in ihm aufkommen, dass etwas nicht in Ordnung war. Im Gegenteil, es ging schnell und komplikationslos, dass man ihnen die Landeerlaubnis erteilte.

„Das ging flott“, meinte er daher auch, als Senansenlok die Verbindung unterbrach.

„Zu flott“, unkte der Terraner. „Irgendwie habe ich kein gutes Gefühl!“

„Und Ihr Eindruck?“, wollte Darkener von dem Rowener wissen.

„Ich weiß es nicht. Man hat keine Fragen gestellt und es sieht so aus, als sei alles in Ordnung. Doch ich schließe mich Major Scott an: mein Gefühl sagt mir, dass etwas nichts stimmt. Aber wir haben keine Wahl. Zumindest scheint die Gefahr ausgeschlossen, dass wir auf ein oder mehrere schwer bewaffnete Militärschiffe stoßen.“

Der Neuafrikaner gab sich damit zufrieden. „Dann sollten wir so schnell als möglich landen.“

„Das habe ich vor“, gab Senansenlok in rowenischem Hochmut zurück.

Darkener gestand sich allerdings ein, dass er ähnlich wie Scott und Senansenlok dachte. Oberflächlich betrachtet mochte alles in Ordnung sein, doch seine innere Warnanlage sagte ihm, dass dem ganz und gar nicht so sein musste. Er hatte ein komisches Gefühl im Bauch und ein Teil von ihm sagte sich, dass es besser wäre, das System sofort wieder zu verlassen.

Für ein paar Augenblicke überlegte er, den Vorschlag zu machen, die

D - MD

VAHOM weit abseits des Raumhafens versteckt zu landen. Aber er sprach diesen Vorschlag nicht aus, denn er wusste selbst, dass es keinen Sinn machte. Abgesehen davon, dass sie mit dem Gespräch mit der Raumhafenkontrolle bereits verraten hatten, dass sie da waren, so mussten die Ortungsgeräte auf dem Planeten auch längst ihre Anwesenheit festgestellt haben. Würden sie nun etwas Ungewöhnliches tun, dann hätten sie das Misstrauen der Verantwortlichen ganz sicher geweckt. Falls es noch etwas zu wecken gab.

Weitere zwei Stunden später schwenkten sie in eine Umlaufbahn um Valant ein. Nach wie vor deutete nicht das Geringste darauf hin, dass etwas nicht in Ordnung sein könnte. Alles machte einen friedlichen und - wie Darkener aber nur für sich selbst dachte - einen hinterwäldlerischen Eindruck. Die Dschungelwelt gehörte allem Anschein nach nicht zu den Planeten, die ein hohes Verkehrsaufkommen bewältigen mussten oder auf der rowenischen Liste der wichtigen Welten sehr weit oben stand.

Senansenlok setzte sich noch einmal kurz mit der Bodenkontrolle in Verbindung und erhielt von dort die endgültige Landegenehmigung. Er begann mit dem Landeanflug.

Harenmarkel bekam mit, wie die VAHOM den Planeten ansteuerte und schließlich um Landerlaubnis bat. Auf seine Anweisung hin vermieden die Zuständigen alles, was den Verdacht der Besatzungsmitglieder der Jacht erregen konnte. Er hatte nicht die nötigen Mittel zur Verfügung, um die VAHOM am oder um den Planeten herum zu stellen. Das Kurierschiff, mit dem er bereits am Vortag angekommen war, war zwar schnell, aber nur unzureichend bewaffnet. Die VAHOM war ihm zweifellos in einem Gefecht

überlegen.

Er nahm nun erfreut und zufrieden zur Kenntnis - ohne das jedoch zu zeigen -, dass er mit seiner Vermutung über das Ziel der Jacht Recht behalten hatte. Das Kurierschiff hatte er in einem engen Canon landen lassen und hoffte, es so den Blicken der Passagiere, vor allem aber den Ortschaften des anfliegenden Schiffes zu entziehen. Hätte es offen auf dem kleinen Landefeld gestanden, wäre die VAHOM sicher schon wieder geflohen. Nein, er musste warten, bis diejenigen, die sich an Bord der Jacht befanden, diese verlassen hatten. Waren sie erst einmal von Bord, dann konnten sie sich höchstens noch auf dem Planeten verstecken. Eine Flucht war dann nicht mehr möglich.

In seinem Inneren war er ungeduldig, doch er zeigte das so wenig wie seine Freude und Zufriedenheit. Nach außen war er der unnahbare, hochmütige Sonderbeauftragte des rowenischen Rates.

„Sie sind gelandet, Herr“, meldete der leitende Offizier der Raumhafenkontrolle. Aufgrund der geringen Bedeutung von Valant bestand die Besatzung gerade einmal aus insgesamt elf Personen. Die meiste Arbeit übernahm ein Computer und die vier Frauen und sieben Männer hatten lediglich überwachende Funktion. Sie waren daher überrascht gewesen, als eine hochrangige Persönlichkeit wie Harenmarkel erschienen war. Selbstverständlich hatten sie sich seinen Wünschen und Anweisungen sofort gefügt. Man sollte es sich mit jemand wie ihm nicht verscherzen. Immerhin konnte ein Gelingen seines Vorhabens durchaus auf die eigene Karriere abfärben und zu einem besseren Posten als dem auf Valant führen.

„Danke“, gab der Sonderbeauftragte zurück.

Zusammen mit seinen Leuten, die mit dem Kurierschiff gekommen waren, hatte er nun zwanzig Frauen und Männer zur Verfügung. Ausreichend genug, wie er hoffte, um die Besatzung der VAHOM dingfest zu machen,

sobald sie das Schiff verließ.

„Ihre Leute stehen bereit?“, vergewisserte er sich und sah den Offizier an. Dieser nickte und erklärte: „Sie halten sich in einem der Gebäude versteckt, das auf der wahrscheinlichsten Route liegt, wenn die Passagiere der Jacht den Raumhafen in Richtung Stadt verlassen wollen. Ihre Leute sind rund um das Landefeld verteilt.“

„Gut!“ Obwohl er es nicht zeigte, so war sich Harenmarkel in einem Punkt sehr unsicher. Er wusste lediglich mit Sicherheit, dass sich Senansenlok an Bord der VAHOM aufhielt. In der zweiten Person vermutete er Geritkasral. Die dritte Person war dieser Terraner mit Namen Darkener, der in Begleitung des Lok auf Anwol aufgetaucht war.

Zwar mochte der Sonderbeauftragte die Terraner ebenso wenig wie jeder andere Rowener sie mochte, doch im Gegensatz zu vielen anderen erlaubte er es sich nicht, deswegen auf die terranische Rasse herab zu sehen und diesen Darkener daher zu unterschätzen. Einen Gegner zu unterschätzen war immer ein Fehler; ein Fehler, der sich allzu oft und allzu schnell rächte. In den Datenbanken des Kurierschiffes oder auf Valant hatte er nichts über diesen Mann gefunden, was aber nicht verwunderlich war. Er war eine unbekannte Größe und blieb das. In der Kürze der Zeit hatte es keine Möglichkeit gegeben, etwas über ihn in Erfahrung zu bringen.

Es war zu erwarten, dass Senansenlok die VAHOM nicht zu Fuß verlassen würde. Er würde einen Gleiter benutzen, um in die Stadt zu gelangen. Aber er würde sich dabei an die üblichen Vorschriften halten, dessen war der Sonderbeauftragte sich sicher. Und die lauteten, dass ein Gleiter auf einem Raumhafen Bodennähe einzuhalten hatte. Dadurch würde es möglich sein, ihn und die anderen abzufangen, ehe sie den Raumhafen verließen. Natürlich bestand eine geringe Wahrscheinlichkeit dafür, dass der

Lok sich anders verhielt. Dann würde man die Pläne ändern müssen.

Harenmarkel überlegte für einen Augenblick, ob er sich zu den Frauen und Männern begeben sollte, die die Passagiere der VAHOM festnehmen sollten, entschied sich aber dagegen. Er war kein Soldat. Zumindest keiner, der an vorderster Front kämpfte. Seine Stärken lagen in anderen Bereichen, daher war es besser, wenn er sich zurückhielt und die Rowener, die für solche Dinge ausgebildet waren, ihren Job machen ließ.

Im Augenblick musste er abwarten.

Sie waren gelandet und Senansenlok hatte die Jacht wieder, wie schon auf Anwol, in den Lauer-Modus versetzt. Damit war sie jederzeit startbereit.

„Und wie geht es nun weiter?“, fragte Darkener und sah Scott an.

Der Major dachte einen Augenblick nach, dann antwortete er: „Tolonhanlis hält sich, meinem Informanten nach, in der Regel in seinem Stadthaus auf, wenn er auf dem Planeten ist. Er besitzt zwar auch ein Anwesen, doch das ist klein und er ist selten dort. Eine Art Wochenendhaus. Daher sollten wir zuerst das Stadthaus aufsuchen. Ist er dort, dann können wir mit ihm reden. Ist er nicht dort, dann schauen wir uns eben ein wenig um.“

Der Neuafrikaner wusste, was der WiGAP-Agent mit ‚umschauen‘ meinte: sie würden einbrechen.

Auch Senansenlok schien dies zu wissen, denn er sagte: „Wir sollten kein Aufsehen erregen. Ihre Art des Umschauens könnte aber genau das bewirken.“

Scott hob die Schultern. „Wenn Sie einen anderen Vorschlag haben, nur

zu.“ Er winkte ab, als der Rowener etwas sagen wollte. „Ich schlage vor, wir warten ab, ob Tolonhanlis da ist oder nicht.“

Senansenlok machte eine zustimmende Geste.

„Nehmen wir den Gleiter?“, wollte Darkener wissen.

„Willst du zu Fuß gehen?“, fragte Scott zurück. „Ich nicht.“

Der Neuafrikaner hob die Schultern und sie machten sich auf den Weg in den kleinen Hangar, wo der Gleiter stand, den er und Senansenlok bereits auf Anwol benutzt hatten. Es wurde ein bisschen eng in dem Fluggerät, denn es war an und für sich nur für zwei Personen konzipiert. Doch schließlich schloss der Rowener die Kanzel und das Hangartor öffnete sich.

Senansenlok hielt sich an die interstellar üblichen Vorschriften, was die Benutzung von Gleitern auf Raumhäfen betraf. Diese besagten, dass sich außer Fluggeräten der Verwaltung oder solchen, die in einem Noteinsatz waren, kein Gleiter höher als zehn Meter über dem Landefeld befinden durfte. Außerdem durfte man nur in bestimmten Zonen in den Raumhafen einfliegen.

Es gab für die Drei keinen Grund, die Aufmerksamkeit der Hafenkontrolle oder der Behörden auf sich zu ziehen, indem sie diese Vorschriften missachteten. Deshalb steuerte der Rowener den Gleiter mit langsamer Geschwindigkeit entlang der etwas antiquiert anmutenden Markierungen in Richtung der Ein- und Ausflugzone, die der Stadt am nächsten lag. Moderne Raumhäfen verfügten über ein elektronisches Leitsystem und der Pilot eines Gleiters hatte nicht mehr zu tun, als sich in dieses System einzuklinken und den Rest der Automatik zu verlassen.

Darkener hatte sich hinter die beiden Sitze gequetscht. Er war der Kleinste von ihnen und hatte deshalb diesen Platz gewählt. So gut es von dieser ein wenig unbequemen Position aus ging, beobachtete er die Um-

gebung. Doch er konnte nichts entdecken, was sein immer noch vorhandenes komisches Gefühl im Magen erklärte. ‚Vielleicht bin ich auch nur zu misstrauisch‘, dachte er.

Schließlich erreichten sie eine Ausflugzone zwischen zwei mittelgroßen Gebäuden. Eine Kontrolle gab es nicht und so wollte Senansenlok den Gleiter in Richtung Straße lenken. In dem Augenblick geschah es. Aus dem Gebäude kamen bewaffnete und gepanzerte Soldaten gestürmt. Sie richteten schwere Handwaffen auf das Fluggerät und Darkener sah auch, wie zwei Militärgleiter aus der Halle kamen und die aufmontierten schweren Strahlkanonen in ihre Richtung schwenkten. Das Funkgerät sprach an und der Rowener aktivierte es.

„An die Männer im Gleiter der VAHOM! Stoppen Sie sofort. Öffnen Sie die Kanzel und steigen Sie aus. Unterlassen Sie Widerstand und verzichten Sie auf Waffeneinsatz. Wir haben Befehl, unverzüglich zu schießen.“ Die Stimme sagte das mit einer durchaus höflichen Stimme.

‚Andere Rassen, andere Sitten‘, dachte Darkener. Auf einem irdischen Raumhafen oder selbst auf einem Raumhafen, der von der FAP kontrolliert wurde, wäre die Wortwahl eine andere gewesen und auch der Ton. Zugleich dachte er, dass es wahrscheinlich doch besser gewesen wäre, auf sein Bauchgefühl zu hören.

„Und nun?“, fragte der Terraner, nachdem Senansenlok dem Befehl zum Stoppen gefolgt war.

„Wir haben keine Alternativen, denke ich“, gab Darkener zurück. „Wenn wir uns in Bewegung setzen, feuern die beiden Gleiter und ihre Kanonen sehen so aus, als seien sie durchaus in der Lage uns ernsthaft in Schwierigkeiten zu bringen. Oder sehen Sie das anders, Senansenlok?“

„Nein“, antwortete der Rowener lakonisch.

„Also ergeben wir uns?“, vergewisserte sich Scott.

„Hast du einen Gegenvorschlag?“

Der Terraner hob die Schultern.

„Gut“, meinte Darkener, „dann sollten Sie denen Bescheid geben, dass wir rauskommen, Senansenlok. Ohne Waffen und ganz vorsichtig.“

Der Rowener betätigte einen Sensor am Funkgerät und meldete das, was Darkener vorgeschlagen hatte. Dann ließ er die Gleiterkanzel auffahren und die drei Männer stiegen langsam und vorsichtig aus. Sie vermieden jede verdächtige Bewegung.

Als sie auf dem Boden neben dem Gleiter standen, waren sie von den Bewaffneten schnell umringt. Ein paar Augenblicke vergingen, dann gab man ihnen mit unmissverständlichen Handbewegungen und Waffenschwingen zu verstehen, dass sie losgehen sollten. Die Richtung bestimmte das Spalier, das man für sie bildete. Es war aber sicher kein Spalier für Ehrengäste.

„Ich bin gespannt, wie wir da wieder rauskommen“, dachte Darkener. Er hatte sich in sein Schicksal ergeben ... vorläufig.

D - MD

Die drei Männer der VAHOM sind auf Valant festgesetzt worden. Wie geht es weiter? Der Sonderbeauftragte des Rowenischen Rates wird ihnen ein paar Fragen stellen. Ist er ein

Freund oder Feind?

„Darkener - Mystery Division“

die SF-Online-Heftserie natürlich exklusiv bei Fantasyguide!

D - MD